

WDR

SINFONIE
ORCHESTER

MÄCELARU & BOMSORI

SA 8. Juni 2024
Kölner Philharmonie
20.00 Uhr

WDR SINFONIEORCHESTER
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.

Wir sind deins.



PROGRAMM

Richard Strauss

Don Juan

Tondichtung (nach Nikolaus Lenau) für großes Orchester op. 20

Max Bruch

Konzert Nr. 1 g-Moll für Violine und Orchester op. 26

I. Vorspiel. Allegro moderato

II. Adagio

III. Finale. Allegro energico – Presto

PAUSE

Mel Bonis

Salomé op. 100 Nr. 2

Aus dem Zyklus »Trois femmes de légende«

Richard Strauss

Tod und Verklärung

Tondichtung für großes Orchester op. 24

Richard Wagner

Ouvertüre zur Oper »Tannhäuser«

(Dresdner Fassung)

Bomsori Violine

WDR Sinfonieorchester

Cristian Măcelaru Leitung

Bedauerlicherweise musste der Geiger Renaud Capuçon das Konzert aus persönlichen Gründen absagen. Wir freuen uns, dass Bomsori die Solopartie in Max Bruchs Violinkonzert kurzfristig übernimmt.

VIDEO-LIVESTREAM

WDR 3

DO 20. Juni 2024, 20.04 Uhr

WDR 3 KONZERTPLAYER

Ab FR 21. Juni 2024 für 30 Tage

19.00 Uhr Konzerteinführung mit Claudia Belemann/WDR 3



RICHARD STRAUSS

1864 – 1949

Don Juan op. 20

Zwei Himmelstürmer begegnen sich: Don Juan, der imaginäre Frauenverführer, und Richard Strauss, der aufstrebende junge Komponist und Dirigent. Strauss steht am Anfang seiner Karriere. Durch sein Talent und seinen Ehrgeiz wird er es weit bringen, das sagt die Selbstgewissheit des 24-Jährigen. Die Frage ist allein: Wie die Karriereleiter möglichst rasant erklimmen? Im Jahr 1888 jedenfalls ist er mit seiner Position unzufrieden: Er hofft, »die drückende Stimmung eines 3. Kapellmeisters mit einem seinen Fähigkeiten besser entsprechenden Wirkungskreis zu vertauschen«. Das ist die Seite des Dirigenten. Auf der Seite des Komponisten hat er etwas Ungewöhnliches im Köcher: eine Tondichtung, von der er weiß, dass er damit die Welt erobern kann. Strauss sieht in sich den Tondichter, der das sinfonische Problem der Zeit lösen können. Zunächst hatte er die Idee, die ehrwürdige Gattung Sinfonie mit Franz Liszts bahnbrechender Erfindung der sinfonischen Dichtung zu kombinieren. Ergebnis war im Jahr 1886 die 4-sätzigte Programmsinfonie »Aus Italien«. Zwei Jahre später hält er diesen Versuch für überholt: »Hinweg mit dem öden viersätzigen Formelwesen, dem seit der IX.^{ten} kein neuer Inhalt mehr entsprossen ist [...]. Auch ich habe in der Sonaten Form zu schaffen begonnen, jetzt habe ich [...] mit ihr vollständig gebrochen u. habe in zwei großen sinfonischen Dichtungen: *Macbeth* u. *Don Juan* [...] mich ganz der Einsätzigkeit zugewandt«.

Während die Form von »Macbeth« Strauss noch Mühe bereitet, ist die Komposition des »Don Juan« nahezu ein Durchmarsch. Der Himmelstürmer greift damit nach den Sternen. Die Tondichtung ist nichts weniger als ein genialischer Wurf, mit dem Strauss quasi über Nacht weltweit berühmt wird: überbordende Klangphantasie, gepaart mit innovativer und meisterlicher Instrumentationskunst. Als inhaltliche Vorlage diente ihm das dramatische Gedicht »Don Juan« von Nikolaus Lenau. Ausschnitte daraus stellt er seiner Partitur voran, beginnend mit den Worten: »Den Zauberkreis, den unermesslich weiten, von vielfach reizend schönen Weiblichkeiten möcht' ich durchziehn im Sturme des Genusses, am Mund der Letzten sterben eines Kusses.«



MAX BRUCH

1838 – 1920

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26

Auch dem Komponisten des zweiten Werks auf dem heutigen Programm fehlte es nicht an Selbstbewusstsein. Die Weitsicht von Strauss ging Max Bruch jedoch ab. Nach dem blendenden Erfolg seines ersten Violinkonzerts scheiterte er letztlich an seiner Selbstüberschätzung. Aber der Reihe nach: Bruch ist 26 Jahre alt, als er die Arbeit an seinem mit Abstand bekanntesten Werk beginnt. Wenig später wird er Musikdirektor in Koblenz und Leiter der dortigen Abonnementskonzerte. In diesem Rahmen wird sein erstes Violinkonzert 1866 uraufgeführt.

Noch schreibt Bruch Selbstkritik groß, und er spürt: Diese Fassung ist noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Er nimmt Kontakt auf mit Joseph Joachim, dem damals bekanntesten deutschen Geiger, und bittet ihn um Rat. Vor allem tut Joachim eines: Er bestärkt Bruch, dass ihm ein erstklassiges Konzert gelungen sei, das mit einigen Korrekturen ein Publikumsrenner zu werden verspricht. Bruch ist höchst dankbar für die Vorschläge des Geigers und setzt sie akribisch um, feilt an Details, überarbeitet ganze Passagen. So verknüpft er etwa die ersten beiden Sätze mit einer Überleitung. Im Januar 1868 ist es dann so weit: In Bremen wird die Neufassung uraufgeführt, mit Joachim als Solisten. Der Erfolg ist überwältigend, und so ist Max Bruch anfangs überaus stolz auf sein erstes Violinkonzert. Er macht allerdings den Fehler, das Werk für das einmalige Honorar von 250 Talern an seinen Verleger zu verkaufen. Daher bleibt ihm vom Siegeszug seiner Komposition allein der Ruhm. Bruchs Versuch, mit zwei weiteren Violinkonzerten an diesen Triumph anzuknüpfen, scheitert auf ganzer Linie. Fast zwanzig Jahre nach der Uraufführung klagt er dem Verleger Fritz Simrock sein Leid: »Nichts gleicht der Trägheit, Dummheit, Dumpfheit vieler deutscher Geiger. Alle 14 Tage kommt einer und will mir das – 1. Concert vorspielen; ich bin schon grob geworden, und habe ihnen gesagt: Ich kann dieses Concert nicht mehr hören«. In seiner Frustration macht er alle Welt verantwortlich, darunter die »grauenhaften Produkte der Herren Richard Strauss, Reger und Konsorten!« Als Max Bruch 1920 in Berlin stirbt, ist er ein verbitterter Mann.



MEL BONIS

1858 – 1937

Salomé op. 100 Nr. 2

Es sieht gut aus für die Kompositionsstudentin Mélanie Bonis. Nachdem César Franck das musikalische Talent der 18-Jährigen entdeckt und ihren Eltern das Einverständnis abgetrotzt hatte, sie am Pariser Conservatoire studieren zu lassen, hat sie 1881 die Chance, in die Anwärterklasse für den Prix de Rome aufgenommen zu werden, den bedeutendsten Kompositionspreis Frankreichs. Zu dieser Zeit macht ihr ein Studienkollege Avancen. Bonis' Eltern fürchten für sie eine Zukunft in Mittellosigkeit und verbieten ihr diese Heirat. Zudem hat sie das Konservatorium zu verlassen und zwei Jahre später einen 22 Jahre älteren zweifachen Witwer zu ehelichen. Immerhin: Er ist vermögend, und Bonis, katholisch-demütig erzogen, fügt sich dem Willen ihrer Eltern. Fortan kümmert sie sich um die fünf Kinder, die ihr Mann mit in die Ehe bringt. Im Laufe der Jahre bekommt sie selbst drei weitere Nachkommen. Als pflichtbewusste Ehefrau stellt sie ihre Ambitionen als Komponistin zurück.

Aber bei Konzerten begegnet Mélanie Bonis ihrer alten Liebe wieder, und sie geht eine außereheliche Liaison ein. Gemeinsam haben beide auch eine Tochter, die Bonis heimlich in der Schweiz zur Welt bringt und bei Pflegeeltern aufwachsen lässt – eine andere Möglichkeit sieht sie durch ihren strengen katholischen Glauben nicht. Als die Kinder aus dem Gröbsten heraus sind, findet Bonis wieder Zeit zum Komponieren. Nach einer Aufführung ihres ersten Klavierquartetts soll Camille Saint-Saëns bemerkt haben: »Sie kennt alle geschickten Tricks des Komponistenhandwerks.«

Unter dem Pseudonym Mel Bonis erscheinen nach und nach mehrere Kompositionen im Druck, vor allem geistliche sowie Vokal- und Orgelwerke und Klavierstücke, mit denen sie auch einige Preise gewinnt. Zwischen 1897 und 1913 entstehen sieben Klavierminiaturen, in denen literarische und mythologische Frauen im Zentrum stehen. Drei Stücke instrumentiert Bonis für Orchester, darunter auch »Salomé«. Das Blutrünstige der Geschichte, nachdem Salome den Kopf von Johannes dem Täufer gefordert hat, klingt – ganz anders als in Strauss' Opern- einakter von 1905 – in Bonis' impressionistischem Porträt nicht an. Im Zentrum steht ganz der verführerische Tanz.



RICHARD STRAUSS

1864 – 1949

Tod und Verklärung op. 24

Nach den Tondichtungen »Macbeth« und »Don Juan«, in denen konkrete Helden im Mittelpunkt stehen, hatte Richard Strauss die Idee für ein abstrakteres Thema – das er gleichwohl äußerst detailliert in Töne setzte. Wie er schrieb, reizte es ihn, »die Todesstunde eines Menschen, der nach den höchsten Idealen gestrebt hatte, also wohl eines Künstlers, in einer Tondichtung darzustellen«. Schon 1888 machte er sich an die Arbeit, noch vor der Uraufführung des »Don Juan«. Lange ist darüber spekuliert worden, ob Strauss mit »Tod und Verklärung« eine schwere Krankheit oder das Erleben eines Todeskampfes verarbeitet hat. Er selbst hat allerdings ausdrücklich betont, dass seiner Komposition keinerlei eigene Erfahrung zugrunde liege.

Während Strauss für »Don Juan« kein konkretes Programm verfasste, sondern seiner Partitur Auszüge aus Lenaus Gedicht voranstellte, hat er bei »Tod und Verklärung« im Detail beschrieben, was in der Musik zu hören ist. Für den Musikwissenschaftler Friedrich von Hausegger hat er dies ausformuliert: »Der Kranke liegt im Schlummer, schwer u. unregelmäßig atmend, zu Bette; freundliche Träume zaubern ein Lächeln auf das Antlitz des schwer Leidenden; der Schlaf wird leichter; er erwacht, gräßliche Schmerzen beginnen ihn wieder zu foltern, das Fieber schüttelt seine Glieder – als der Anfall zu Ende geht u. die Schmerzen nachlassen, gedenkt er seines vergangenen Lebens: seine Kindheit zieht an ihm vorüber, seine Jünglingszeit mit seinem Streben, seinen Leidenschaften u. dann, während schon wieder Schmerzen sich einstellen, erscheint ihm die Leuchte seines Lebenspfades, die Idee, das Ideal, das er zu verwirklichen, künstlerisch darzustellen versucht hat, das er aber nicht vollenden konnte, weil es von einem Menschen nicht zu vollenden war, die Todesstunde naht, die Seele verläßt den Körper, um im ewigen Weltraum das vollendet, in herrlichster Gestalt zu finden, was er hienieden nicht erfüllen konnte.«

Fünfzig Jahre später, im Jahr vor seinem Tod, sollte sich Strauss in seinen Vier letzten Liedern noch einmal mit einem Zitat aus »Tod und Verklärung« daran erinnern, wie er das Sterben als junger Mensch musikalisch gefasst hatte.



RICHARD WAGNER

1813 – 1883

Ouvertüre zur Oper »Tannhäuser«

Strauss' Mentor Alexander Ritter war es, der 1886 einen Zirkel von jungen Musikern um sich scharte, um das Erbe von Franz Liszt und Richard Wagner weiterzuführen, den Protagonisten der »Neudeutschen Schule«. Der Meister von Bayreuth war drei Jahre zuvor verstorben, und Ritter erinnerte sich noch genau, wie er als Zwölfjähriger die Uraufführung des »Tannhäuser« unter Wagners eigener Leitung in Dresden miterlebt hatte. Keine andere von Wagners Opern hat eine so komplizierte Werkgeschichte. Schon während der Dresdner Aufführungen revidierte der Komponist die Partitur. Für die legendäre Inszenierung 1861 in Paris wurde der Text ins Französische übersetzt und ein Bacchanal eingefügt. Diese Version wurde dann in deutscher Rückübersetzung modifiziert auch in München sowie nach weiteren Änderungen in Wien gespielt.

Ursprünglich sollte »Tannhäuser« den Titel »Der Venusberg« erhalten, denn der deutschen Sage nach hält in dessen Innerem Venus mit ihren Nymphen und Nixen Hof und verführt Menschen dazu, sich dem Eros hinzugeben. An diesem Ort hält Tannhäuser sich zu Beginn der Oper auf. Er hat allerdings den Entschluss gefasst, zu den Menschen zurückzukehren: zu den Rittern, seinen Gefährten – und zu Elisabeth, deren Herz er beim »Sängerkrieg auf Wartburg« erringen möchte. Doch bei seinem Gesangsvortrag lässt er sich fatalerweise dazu hinreißen, auf seine sinnlichen Genüsse im Venusberg anzuspielen. Als Strafe für seine Sünden wird er vom Fürsten des Landes verwiesen. Auf Bitten Elisabeths darf er sich Pilgern anschließen, mit denen er nach Rom zieht. Als er zurückkehrt, berichtet er in seiner »Romerzählung«, dass der Papst ihm keine Vergebung habe gewähren können. Elisabeth opfert ihr Leben, um Tannhäusers Seelenheil zu retten. Er stirbt an ihrer Seite.

Die Ouvertüre hat Wagner im Wesentlichen ins Spannungsfeld von zwei musikalischen Polen gesetzt: die innere Einkehr der nach Rom Ziehenden, deren Pilgerchor das Stück in instrumentaler Version eröffnet – und die flirrend-sinnliche Welt der Lüste im Venusberg.

Otto Hagedorn

BOMSORI



- \ geboren 1989 in Südkorea als Bomsori Kim
- \ Studium an der Seoul National University bei Young Uck Kim sowie an der Juilliard School in New York bei Sylvia Rosenberg und Ronald Copes
- \ Focus Artist des Rheingau Musik Festivals 2021 und seit demselben Jahr Beginn einer fünfjährigen Residency beim Gstaad Menuhin Festival als Menuhin's Heritage Artist
- \ Zusammenarbeit mit Dirigent:innen wie Fabio Luisi, Jaap van Zweden, Marin Alsop, Lahav Shani, Vasily Petrenko, Pablo Heras-Casado, Hannu Lintu und Sakari Oramo
- \ Solistin bei führenden Orchestern weltweit, darunter das New York Philharmonic, das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Danish National Symphony Orchestra, das Montreal Symphony Orchestra, das Finnish Radio Symphony Orchestra, das Helsinki Philharmonic Orchestra, die Camerata Salzburg und das Kammerorchester Basel
- \ Auftritte in Konzertsälen wie dem Wiener Musikverein, der Berliner Philharmonie, dem Rudolfinum und dem Smetana-Saal in Prag, der Carnegie Hall in New York, dem Tschaikowsky-Saal in Moskau sowie dem Herkulesaal in der Münchner Residenz
- \ Gewinnerin des 2. Preises beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD (2013), außerdem Preisträgerin bei der Queen Elisabeth Competition in Brüssel und der International Jean Sibelius Violin Competition
- \ CD-Veröffentlichungen: das Violinkonzert von Carl Nielsen unter Fabio Luisi (2023), das Konzeptalbum »Violin on Stage« (2021), ein Duo-Album mit dem Pianisten Rafał Blechacz und Werken von Fauré, Debussy, Szymanowski und Chopin (2019) sowie Violinkonzerte von Wieniawski und Schostakowitsch (2017)
- \ ihr Instrument: die Guarneri del Gesù »ex-Moller« (1725)
- \ erstmals zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

CRISTIAN MĂCELARU



- \ 2017 Debüt beim WDR Sinfonieorchester
- \ seit der Saison 2019/20 Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters
- \ 1980 geboren in Timișoara (Rumänien)
- \ Violin- und Dirigierstudium in den USA
- \ Preisträger des Solti Conducting Award 2014
- \ seit 2017 Musikdirektor des Cabrillo Festival of Contemporary Music
- \ seit Sommer 2020 Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des World Youth Symphony Orchestra beim Interlochen Center for the Arts
- \ seit 2020 Musikdirektor des Orchestre National de France
- \ seit 2023 Künstlerischer Leiter des George Enescu Festivals in Bukarest
- \ Gastdirigent bei führenden Orchestern Amerikas wie New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Chicago Symphony Orchestra, Cleveland Orchestra und Boston Symphony Orchestra
- \ Gastdirigent bei führenden Orchestern Europas wie Concertgebouw Orchestra, Gewandhausorchester Leipzig, Tonhalle-Orchester Zürich, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, BBC Symphony Orchestra und City of Birmingham Symphony Orchestra
- \ 2020 Auszeichnung mit dem Grammy für eine CD-Produktion mit Werken von Wynton Marsalis
- \ Kulturbotschafter von Timișoara (Kulturhauptstadt Europas 2023)
- \ als leidenschaftlicher Musikvermittler regelmäßig auf WDR 3 und in der Videoreihe »Kurz und Klassik« zu erleben

WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019/20: Cristian Măcelaru
- \ Gastdirigent:innen unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Christoph Eschenbach, Andris Nelsons, Marek Janowski, Manfred Honeck, Krzysztof Urbański, Andris Poga, Marie Jacquot, Nathalie Stutzmann und Alondra de la Parra
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastspiele beim George Enescu Festival, den BBC Proms, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, im Concertgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie, in Salzburg und München
- \ Konzertreisen durch Europa, China, Südkorea, Japan, Südamerika und die USA regelmäßige CD-Einspielungen, Radio- und TV-Übertragungen
- \ jüngste Auszeichnungen: 10/23 Opus Klassik für die CD mit Harfenkonzerten von Glière und Mosolov (Solist: Xavier de Maistre, Leitung: Nathalie Stutzmann); 03/23 Preis der deutschen Schallplattenkritik für die CD mit Orchesterwerken von Gerárd Grisey (Leitung: Sylvain Cambreling, Emilio Pomàrico)
- \ neueste CDs: Klavierkonzerte von Beethoven und Erwin Schulhoff (Solist: Herbert Schuch, Leitung: Tung-Chieh Chuang); Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 von Johannes Brahms (Solist: Simon Trpčeski, Leitung: Cristian Măcelaru); Cellokonzerte von Weinberg und Dutilleux (Solist: Edgar Moreau, Leitung: Andris Poga); »Der holzgeschnitzte Prinz« und »Tanzsuite« von Béla Bartók (Leitung: Cristian Măcelaru) – nominiert für den Preis der deutschen Schallplattenkritik
- \ leidenschaftliches Engagement in der Musikvermittlung für ein breites Publikum, unter anderem in der »WDR Happy Hour« – moderierten Kurzkonzerten am frühen Abend – oder dem »Konzert mit der Maus« für Familien
- \ digital präsent in Livestreams, Konzertmitschnitten, Werk-erklärungen der Reihe »Kurz und Klassik« oder den »Traumwandler-Videos« mit einer neuen Erzählweise klassischer Musik
- \ aktiv in der Förderung zeitgenössischer Musik durch zahlreiche Auftragskompositionen und Uraufführungen

VORSCHAU

SA 22. JUNI 2024
KÖLN, FUNKHAUS
WALLRAFPLATZ / 20.00 UHR

MUSIK DER ZEIT – WINGS

Philipp Maintz

der zerfall einer illusion in
farbige scherben (2023/24)
für Orchester mit obligatem
Akkordeon
Kompositionsauftrag des WDR
Uraufführung

Lisa Streich

Meduse (2023/24)
»Elle est belle et elle rit«
für Trompete und Orchester
Kompositionsauftrag des WDR
Uraufführung

Peter Eötvös

Mese (1968)
für Tonband

Toshio Hosokawa

Erdbeben. Träume (2020/23)
Suite für Orchester

Simon Höfele Trompete

WDR Sinfonieorchester

Sylvain Cambreling Leitung

Michael Struck-Schloen/WDR 3

Moderation

SO 23. JUNI 2024
KÖLN, FUNKHAUS
WALLRAFPLATZ / 11.00 UHR

MATINEE DER AKADEMIE

Fazil Say

Alevi Dedeler raki masasında
op. 35
(Aleviten-Väter am Raki-Tisch)
für Bläserquintett

Carl Nielsen

Quintett für Flöte, Oboe,
Klarinette, Horn und Fagott
op. 43

Felix Mendelssohn Bartholdy

Oktett für vier Violinen,
zwei Violen, Violoncello und
Kontrabass Es-Dur op. 20

Teresa Cabezas Campoy Flöte

Francesca Mattioli Oboe

Louisa Perry Klarinette

Ece Nur Özer Fagott

Jan Breer Horn

Linda Guo Violine

Mascha Wehrmeyer Violine

Boglárka Erdős Violine

Victor Andrey Violine

Annina Stupan Viola

Sophie Nickel Viola

Paula Madden Violoncello

Johannes Henning Kontrabass

VORSCHAU

FR 28. JUNI 2024

KÖLNER PHILHARMONIE / 20.00 UHR

19.00 Uhr Konzerteinführung mit Susanne Herzog/WDR 3

ZIMMERMANN & MUSSORGSKIJ

Ralph Vaughan Williams

Fantasie über ein Thema von
Thomas Tallis

Ottorino Respighi

Concerto gregoriano für Violine
und Orchester

Modest Mussorgskij/

Maurice Ravel

Bilder einer Ausstellung
in der Bearbeitung für Orchester

Frank Peter Zimmermann

Violine

WDR Sinfonieorchester

Stanislav Kochanovsky Leitung

DIGITAL-HIGHLIGHT



Don Juan aka *der* Frauenheld lässt schon seit
Jahrhunderten seine Verführungskünste spielen.
Dass alles nicht nur rosig ist, zeigt Richard Strauss
in seiner Tondichtung – Cristian Măcelaru erzählt,
wie.

wdr-sinfonieorchester.de

youtube.com/wdrklassik

wdr.de/k/wsonewsletter

facebook.com/wdrsinfonieorchester

IMPRESSUM

Herausgegeben von

Westdeutscher Rundfunk Köln
Anstalt des öffentlichen Rechts
Hauptabteilung Orchester und Chor
Appellhofplatz 1
50667 Köln

Verantwortliche Redaktion

Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

Redaktion und Produktion des Konzerts

Sebastian König

Mai 2024

Änderungen vorbehalten

BILDNACHWEISE

Titel: © WDR/Peter Adamik

Seite 3: Richard Strauss © WDR/dpa

Seite 4: Max Bruch © picture alliance/
Quagga Illustrations

Seite 5: Mel Bonis © mauritius images/
Jimlop collection/Alamy Stock Photos

Seite 6: Richard Strauss © picture
alliance/opale.photo

Seite 7: Richard Wagner © picture
alliance/Heritage Images

Seite 8: Bomsori © Kyutai Shim/DGG

Seite 9: Cristian Măcelaru © WDR/
Ben Knabe

Das Mitschneiden von Bild und Ton
während des Konzerts ist aufgrund
des Urheberrechts nicht gestattet.